



Dick & Felix  
Francis  
*Abgebrüht*

*Roman · Diogenes*

erscheinen.«

»Hast du ihnen gesagt, warum?«, fragte ich.

»Nö. Muss ja nicht gleich sein. Erst wenn wir genau wissen, was passiert ist.« Er wischte sich mit der Handfläche über die Stirn. »Gott, geht's mir dreckig. Nassgeschwitzt, und doch ist mir kalt.«

»Mir auch«, sagte ich. »Aber jetzt können wir uns wohl den Nachmittag freinehmen. Die Traktormacher müssen sich ihr Futter woanders holen.«

»Wieso?«, fragte Carl.

»Weil ihre Pastetenfüllung hinter den versperrten Türen im Kühlraum ist, Dummkopf.«

»Ist sie nicht«, sagte er. »Ich hatte den Transporter schon beladen, bevor die Männer kamen.« Er zeigte auf den beim Kücheneingang stehenden Ford Transit, den wir für unseren Partyservice einsetzten. »Die Sommerpuddinge sind auch drin.« Er lächelte. »Das Einzige, was fehlt, sind der Spargel und die Frühkartoffeln, aber die können wir noch aus Cambridge kommen lassen.«

[30] »Du bist einfach fabelhaft«, sagte ich.

»Wir machen's also?«

»Darauf kannst du Gift nehmen. Mehr denn je brauchen wir jetzt einen gelungenen Auftritt.« Alberner Spruch eigentlich, aber ich ahnte ja nicht, was kommen würde.

Carl fuhr mit dem Transit zur Rennbahn, während ich den ramponierten Golf nahm, der mein ganzer Stolz gewesen war, als ich ihn mir mit zwanzig von dem bei einem Fernseh-Kochwettbewerb gewonnenen Preisgeld nagelneu gekauft hatte. Nach elf Jahren und mit weit über hundertfünfzigtausend Kilometern auf dem Tacho sah man ihm sein Alter langsam an, aber da mein Herz an ihm hing, hatte ich keine Lust umzusatteln. Außerdem beschleunigte er an der Ampel noch immer schneller als die meisten anderen.

Ich parkte auf dem Personalparkplatz hinter der Waage und ging über den Rasen zum anderen Ende der Tribüne, wo Carl bereits den Lieferwagen auslud. Zwei Frauen in mittleren Jahren erwarteten mich dort, die eine in einem grünen Tweedkostüm, Wollmütze und praktischen braunen Stiefeln, die andere in einer rüschenbesetzten scharlachroten Chiffonbluse, schwarzem Rock und hochhackigen spitzen Lacklederschuh, mit einer Fülle brauner Locken, die sich an ihren Ohren entlangringelten. Ich schaute mir die beiden an und sann über rennbahngemäße Kleidung nach.

Tweed war einen Tick schneller als Schwarzrot.

»Mr. Moreton?«, fragte sie auf ihre oberlehrerhafte Art, als ich hinzutrat.

»Ms. Milne vermutlich?«, erwiderte ich.

»So ist es«, sagte sie.

[31] »Und ich bin MaryLou Fordham«, stellte Schwarzrot sich laut mit amerikanischem Akzent vor.

Ich hatte es mir gedacht.

»Ist Ihnen nicht kalt?«, fragte ich sie. Eine Chiffonbluse vertrug sich nicht so recht mit einem frühen Maimorgen in Newmarket. Selbst bei mildem Wetter wehte ein schneidender Wind über das Heidemoor, und der Guineas-Samstag bildete keine Ausnahme.

»Nein«, antwortete sie. »Wenn Sie wissen wollen, was Kälte ist, kommen Sie mal im Winter nach Wisconsin.« Sie betonte die Wörter einzeln, statt das Gewicht harmonisch auf den Satz zu verteilen. Jedes Wort stand kurz und knackig für sich, keins wurde nach Südstaatenart gedehnt oder mit einem anderen verbunden. »Und weshalb möchten Sie Mr. Moreton sprechen, der doch für mich arbeiten soll?«, fragte sie etwas hochmütig, an Angela Milne gewandt.

Ihrer Körpersprache war anzumerken, dass Angela Milne es nicht sonderlich schätzte, so angesprochen zu werden. Mir hätte es auch nicht gepasst.

»Es handelt sich um eine Privatangelegenheit«, sagte Angela. Diese Ms. Milne, dachte ich. Eine echte Freundin.

»Dann beeilen Sie sich«, meinte MaryLou herrisch. Sie wandte sich mir zu. »Ich war oben in den Logen – mir scheint, da tut sich nichts. Die Tische sind nicht gedeckt, und es ist kein Mensch zu sehen.«

»Das wird schon«, sagte ich. »Es ist ja erst halb zehn. Die Gäste kommen frühestens in zwei Stunden, bis dahin ist alles fertig.« Hoffentlich hatte ich recht. »Fahren Sie ruhig wieder rauf, ich komme gleich nach.«

Zögernd stakste sie davon, nicht ohne sich ein paar Mal <sup>[32]</sup> umzudrehen. Hübsche Beine, dachte ich, als sie mit klappernden Absätzen über den Asphalt Richtung Tribüne ging.

Als ich schon dachte, sie sei weg, kam sie wieder zurück. »Ach ja«, sagte sie, »das hatte ich noch vergessen. Drei Leute haben mich heute Morgen angerufen und mir gesagt, dass sie heute nicht zur Rennbahn kommen. Angeblich geht es ihnen nicht gut.« Sie machte aus ihrem Unglauben keinen Hehl. »Es kommen also fünf Personen weniger zum Lunch.«

In Anbetracht der Umstände fragte ich lieber nicht, weshalb es ihnen nicht gutging.

»Zu schade«, sagte sie. »Zwei von ihnen sind Trainer aus Newmarket, die Starter in unserem Rennen haben.« Sie betonte das »Market« und verschluckte beinahe das »New«. In meinen Ohren klang das komisch.

Sie drehte sich unvermittelt um und stöckelte zu den Aufzügen, wobei ich noch einmal die tollen Beine bewundern konnte. Die schwarze Lockenpracht wippte im Gehen auf ihren Schultern. Ich fragte mich, ob sie mit Lockenwicklern schlief.

»Tut mir leid«, sagte ich zu Ms. Milne.

»Das war nicht Ihre Schuld«, meinte sie.

Ich hoffte, ich war an gar nichts schuld.

Sie gab mir ihre Karte. Ich las sie: Angela Milne, Gesundheitsamt, Grafschaftsrat Cambridgeshire. Genau wie sie gesagt hatte.

»Warum haben Sie meine Küche versiegelt und mein Restaurant dichtgemacht?«, fragte ich.

»Davon weiß ich ja gar nichts«, sagte sie. »Wo genau liegt das Restaurant?«

»In der Ashley Road, nahe der Abzweigung nach <sup>[33]</sup> Cheveley«, sagte ich. »Hay Net heißt es.« Ihrem Nicken nach kannte sie den Namen. »Ich kann Ihnen versichern, dass es zu Cambridgeshire gehört. Ich komme gerade von da. Die Küche ist mit Vorhängeschlössern versehen worden, und man hat mir den Zutritt verboten.«

»Oh«, machte sie.

»Die beiden Männer sagten, sie kämen von der Lebensmittelaufsicht.«

»Komisch«, sagte sie. »Das ist normalerweise Sache der Ortsbehörde. Meine also. Sofern der Vorfall nicht als schwerwiegend eingestuft wird.«

»Was heißt schwerwiegend?«, fragte ich.

»Wenn es um Kolibakterien oder Salmonellen geht«, sie überlegte kurz, »um Botulismus, Typhus und dergleichen. Oder wenn jemand dadurch ums Leben kommt.«

»Die Männer sagten, es sei jemand gestorben.«

»Oh«, machte sie wieder. »Auch das ist mir neu. Vielleicht hat die Polizei oder die Klinik sich direkt an die Lebensmittelaufsicht gewandt. Mich wundert, dass sie an einem Samstag da durchgekommen sind. Wer weiß, wer das entschieden hat. Tut mir leid.«

»Das war nicht Ihre Schuld«, gab ich zurück.

Sie spitzte die Lippen zu einem Lächeln. »Am besten höre ich mal nach, was los ist. Meine Handybatterie ist leer, man glaubt ja nicht, wie sehr wir alle auf die Dinger angewiesen sind. Ohne meins bin ich verloren.«

Sie wandte sich zum Gehen, drehte sich dann aber wieder um. »Ich habe im Rennbahnbüro nach dem Küchenzelt von gestern Abend gefragt«, sagte sie. »Sie hatten recht. Jetzt stehen lauter Bierkästen drin. Haben Sie immer noch vor, da <sup>[34]</sup> oben ein Mittagessen für Miss America auszurichten?« Sie wies mit einer Kopfbewegung zur Tribüne.

»Fragen Sie das dienstlich?«, sagte ich.

»Hmm.« Wieder spitzte sie die Lippen. »Vielleicht will ich es gar nicht wissen. Vergessen Sie's.«

Ich lächelte. »Was denn?«

»Ich melde mich nachher wieder bei Ihnen, wenn ich in Erfahrung gebracht habe, was los ist.«

»Gut«, sagte ich. »Lassen Sie mich bitte wissen, wer da gestorben ist, sobald Sie es herausgefunden haben.« Ich gab ihr meine Handynummer. »Ich bin bis gegen halb sieben hier. Danach gehe ich schlafen.«

Zwei meiner Angestellten waren erschienen, um Carl und mir bei dem Mittagessen zu helfen, und beiden war gestern nicht übel gewesen. Da sie beide den vegetarischen Nudelauflauf gegessen hatten, wurde im Ausschlussverfahren das Hühnchen zum Hauptverdächtigen.

Über eine Stunde waren sie in den verglasten Logen zugange, während Carl und ich in der winzigen Küche auf der anderen Seite des Gangs die Pasteten ofenfertig machten. Carl rollte den Teig aus, ich gab die Füllung in die einzelnen Formen und verschloss sie. Unser Gemüsehändler in Cambridge hatte rechtzeitig Ersatz für die im Kühlraum des Restaurants gefangengesetzten Spargel und Frühkartoffeln geliefert. Die Kartoffeln standen bereits auf dem Herd, und ich entspannte mich ein wenig, doch wer sich entspannt, kann müde werden.

Ich überließ Carl die Pasteten und schaute nach den anderen.

[35] Sie hatten erfolgreich die Trennwand zwischen den beiden Logen entfernt und so einen Raum von knapp vierzig Quadratmetern geschaffen. Ein Spediteur hatte im Auftrag der Rennbahn vier Tische von anderthalb Meter Durchmesser und vierzig Stühle mit goldfarbenen Rückensprossen geliefert, und meine Leute hatten sie so aufgestellt, dass die Tische leicht zu bedienen waren. Ursprünglich hätten außer Carl und mir fünf Mitarbeiter dabei sein sollen, ein Kellner für je zwei Tische, zwei für Wein und andere Getränke und einer zum Aushelfen in der Küche, doch drei davon waren nicht erschienen. Die eintreffenden Gäste hätten mit Kaffee oder Drinks versorgt werden sollen, während Carl und ich den Spargel dünsteten und die Brötchen aufbuden. Weil aber die Brötchen hinter Schloss und Riegel waren, hatten wir stattdessen im Supermarkt ein paar Baguettes gekauft. Wenn dieser kontinentale Einfluss MaryLou nicht behagte, war das ihr Pech.

Da nur die Hälfte meiner Bedienung aufgetaucht war, waren wir zu dem Zeitpunkt, als der erste Mittagsgast erwartet wurde, alle noch mit Tischedecken beschäftigt, aber es fehlten nur noch ein paar Weingläser.

MaryLou hatte uns von der Seite aus zugeschaut. Wir hatten gestärktes weißes Tafelleinen über die fleckigen, verschrämten Sperrholztische gebreitet, und schon strahlte der Raum. Ich arbeitete gern mit Stress-Free Catering, weil sie besseres Zubehör stellten als die meisten anderen Partydienste. Kings-Pattern-Besteck und elegante Wasser- und Weingläser verwandelten die Tische alsbald in Tafeln, die vielleicht nicht eines Königs, allemal aber eines Traktor- und Erntemaschinenherstellers von der anderen Seite des Teichs würdig waren.

[36] Carl hatte sogar die rosa und weißen Nelkenbouquets aus dem Kühlraum retten können, bevor er versiegelt wurde, und die gaben zusammen mit den abwechselnd rosa und weißen Servietten dem Raum den letzten Schliff.

Ich trat einen Schritt zurück und bewunderte unser Werk. Es würde seinen Eindruck auf die Gäste nicht verfehlen. Selbst MaryLou schien angetan zu sein. Sie lächelte. »Gerade noch rechtzeitig«, meinte sie, als sie die Tischkarten verteilte.

Ich sah auf meine Uhr. Fünf nach halb zwölf. Nur das Tageslicht draußen sagte mir, dass es Mittag und nicht vor Mitternacht war. Die Uhr in meinem Körper war vor Stunden stehengeblieben und musste mit einer ordentlichen Runde Schlaf neu aufgezogen werden, damit sie wieder tickte.

»Gern geschehen«, sagte ich.

Ich fühlte mich klamm bis in die Zehenspitzen und sehnte mich danach, den Kopf auf ein kuscheliges Federkissen zu legen. Stattdessen ging ich wieder in die Küche und ließ mir am Spülstein kaltes Wasser über den schmerzenden Schädel laufen. Hoffentlich sah Angela Milne mich nicht durchs Fenster. Ein Küchenchef, der sich unterm Wasserhahn die Haare nass machte, war sicher nicht nach dem Geschmack der Lebensmittelaufsicht. Danach fühlte ich mich zwar etwas frischer, aber das brachte auch nicht viel. Ich sperrte den Mund zu einem lauten Gähnen auf, stützte mich auf den Spülstein und blickte über den Führring hinaus zur Innenstadt.

Newmarket am Tag des 2000 Guineas Stakes. Die Stadt war in heller Aufregung wegen des ersten klassischen Rennens der Saison, jedes Hotel im Umkreis von Kilometern [37] belegt mit Besuchern, die hoffnungsvoll und mit großen Erwartungen dem Ereignis entgegensehen. Rennsportbegeisterte hatten Newmarket einst den Spitznamen »Hauptquartier« verliehen, und so wurde es auch heute noch genannt, obwohl es die Rolle als offizielles Machtzentrum des Sports der Könige längst abgegeben hatte. Das Hauptquartier des Jockey Clubs war um 1750 in Newmarket errichtet worden, um den schon damals hier populären Turfsport zu beaufsichtigen, und bald hatte er seine Autorität auf den Galopprennsport im ganzen Land ausgedehnt. Der Jockey Club war so mächtig gewesen, dass er im Oktober 1791 wegen »Unregelmäßigkeiten« in der Leistung seines Pferdes Escape sogar gegen den Prinzregenten, den künftigen König George IV., ermittelt hatte. Die fraglichen »Unregelmäßigkeiten« bestanden darin, dass Escape in einem Rennen mit niedrigen Quoten angehalten hatte, um dann am nächsten Tag mit hohen Quoten zu gewinnen. Der Prinz verkaufte seine Pferde und sein Gestüt und kam nie wieder nach Newmarket, weshalb sich das Gerücht hält, dass ihm das Direktorium insgeheim Rennbahnverbot erteilte, obwohl er offiziell nur verwarnt wurde.

In Newmarket selbst hat der Jockey Club nach wie vor eine Machtstellung inne, da ihm nicht nur die beiden Rennbahnen gehören, sondern auch rund zehn Quadratkilometer Trainingsgelände um die Stadt herum. Von seiner einstigen Schlüsselrolle im britischen Rennsport ist jedoch seit der Gründung des British Horseracing Board und der noch jüngeren British Horseracing Authority, die jetzt die Untersuchungen und Disziplinarfragen innerhalb des Sports an sich gezogen hat, so gut wie nichts geblieben. Der Jockey Club ist wieder zu dem [38] geworden, was er bei seinen anfänglichen Zusammenkünften in einer Londoner Weinschenke war, ein Treffpunkt für Freunde des Rennsports. Berufsrennreiter natürlich ausgenommen. Jockeys hatte es im Jockey Club noch nie gegeben. In den Augen der Mitglieder sind Jockeys Dienstpersonal und haben nicht mit Leuten zu verkehren, die über ihnen stehen.

Carl riss mich aus meiner Träumerei.

»In die Öfen hier passt nur die Hälfte der Pasteten«, sagte er. »Der Rest muss in die Öfen am Ende des Gangs. Da wird ein kaltes Büfett serviert, es ist also Platz genug.«